

her wäre eher ein »inhominisieren« (vgl. »Hominisation«) angebrachter, gäbe es bei den Vätern nicht schon die Begriffe *incarnatio* und *inhumanatio* für die griechischen Äquivalente *σάρκωσις* bzw. *ἐνανθρωπότης*. Soll beides im antiapolinaristischen Sinne unterschieden werden, so reicht im Deutschen die Rede von der »Fleischwerdung« resp. »Menschwerdung« vollauf. Etwas seltsam mutet auch an, daß der ewige Logos unsere »irdene« (tönerne? S. 387) Natur bei der Fleischwerdung angezogen habe. Armenisch *Հողեղ* meint eher das Hylische, Irdische, Materielle im Gegensatz zum himmlischen und geistigen Sein des präexistenten Logos. Ferner fragt der Leser etwas irritiert, was denn ein »Natur-Mitgenosse des Vaters« (S. 192, arm. *բնակից Հայր*) sein soll. Hier wird doch schlicht die »Wesensgleichheit«, die »Gleichartigkeit« im nizänischen Sinne einer »Konnaturalität« des Sohnes mit dem Vater ausgesprochen. Ähnliches ließe sich zum sog. »mit-essentiellen« Logos (S. 368 für arm. *Էսկից*), womit die göttliche Seinsgleichheit angesprochen ist, sagen. Doch mindern solche und ähnliche Kleinigkeiten keineswegs die wissenschaftliche Qualität der obigen Studie.

Peter Bruns

Francisco del Río Sánchez, *Los Cinco Tratados sobre la Quietud (Šelyā) de Dādīšō' Qaṭrāyā* (Aula Orientalis – Supplementa 18), Barcelona: Editorial Ausa 2001, 174 Seiten, ISBN 84-88810-55-5

Der aus Qatar stammende Dādīšō' zählt zweifelsohne zu den großen monastisch-asketischen Schriftstellern der ostsyrischen Kirche. Als Zeit seiner Wirksamkeit läßt sich die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts angeben; er war damit ein Zeitgenosse Isaaks von Ninive. Im Unterschied zu Isaak widmete sich Dādīšō' über weite Strecken der Kommentierung von Klassikern des mystisch-asketischen Lesestoffs: der Werke des Abba Isaias (5. Jh.) sowie der von 'Enānīšō' zusammengestellten Anthologie »Paradies der Väter« (Mitte 7. Jh.). Der betonte Rückgriff auf die Väter verdankt sich bei Dādīšō' dem Bewußtsein, daß das monastische Leben zunehmend in Verfall geraten sei und sich neu an den großen Vorbildern der Vergangenheit zu orientieren habe. Auch in seinen übrigen Schriften werden von Dādīšō' durchgängig Väterzitate angeführt. Von diesen Werken haben sich neben einem Brief an Abkōš weitere fünf Traktate erhalten, die erstmals von Alphonse Mingana 1934 ediert und übersetzt wurden (Woodbrooke Studies VII: *Early Christian Mystics*, Cambridge 1934, syr.: 201[3b] - 247[55b], engl.: 76-143). Mingana benutzte dafür lediglich eine Abschrift des Manuskriptes Alqōš, Notre-Dame des Semences Nr. 237 (Jetzt: Bagdad, Chaldean Monastery syr. 680, 1288/89 AD; Vf. gibt dafür S. 20 versehentlich die Nummer »280« an), die er 1932 in Alqōš hatte anfertigen lassen (= Mingana syr. 601).

Die Aufgabe einer kritischen Edition dieser Traktate wurde jetzt von Francisco del Río Sánchez in Angriff genommen. Der Verfasser ist Professor am Departement für hebräische und aramäische Studien der Universidad Complutense in Madrid. Kurz zuvor konnte er eine Edition von drei Mēmrē des im 6. Jahrhundert wirkenden ostsyrischen Eremiten Abraham von Natpar vorlegen (in: *Studia monastica* 42 [2000] 347-377).

Während Mingana den Schlüsselbegriff des Titels, *šelyā*, mit »On Solitude« wiedergab (daher firmiert das Werk in der Literatur oft unter der Bezeichnung »De solitudine«), übersetzt Sanchez (wohl glücklicher) mit »quietud« – nicht ohne auf die vielschichtigen Konnotationen des Begriffs einzugehen, die eine adäquate Übersetzung erschweren: Letztlich falle *šelyā* bei Dādīšō' mit der Leidenschaftslosigkeit, *ἀπάθεια*, im Sinne des Evagrius zusammen (S. 29-35). Hauptzeuge der Edition ist die schon genannte Handschrift Notre-Dame des Semences 237. Neben der von

Mingana in Auftrag gegebenen Kopie sind auch Notre-Dame des Semences 238 (1909 AD) und Vat. syr. 509 (1928 AD) Abschriften dieses ältesten Zeugen. Eine je unabhängige Texttradition nimmt Vf. an für Mingana syr. 47 (1907 AD) und für den von Bedjan publizierten Text einer Mossuler Handschrift von 1898 mit Ausschnitten aus dem ersten Traktat (P. Bedjan, Mar Isaacus Ninivita: De perfectione religiosa, Paris-Leipzig 1909, 601-628 = Appendix II); über den Verbleib der von Bedjan benutzten Handschrift lassen sich keine sicheren Angaben machen. Wo der Hauptzeuge Lücken oder offensichtliche Verschreibungen aufweist, wird aus diesen beiden Zeugen konjiziert. Von besonderem Interesse ist, daß der Hauptzeuge einen anderen Schlußabschnitt bietet (S. 115-119) als der bisher bekannte Text bei Mingana 1934, 246[55a] - 247[56a]. Bedauerlicherweise konnte Jerusalem, Griech.-Orth. Patr. syr. 21 mit Teilen des fünften Traktates vom Verfasser nicht eingesehen werden (siehe S. 22 Anm. 39).

Die Übersetzung hat Sanchez (anders als Mingana) in kleine, mit Paragraphennummern versehene Abschnitte eingeteilt und mit Zwischenüberschriften versehen. In den Anmerkungen werden zusammen mit kommentierenden Bemerkungen auch die gewichtigeren Varianten angegeben.

In der Einleitung werden Leben und Werk Dādīšō's vorgestellt, die benutzten Handschriften besprochen, die Grundsätze der Edition genannt und der Inhalt der Texte zusammengefaßt. Sodann gelingt es Sanchez, Dādīšō's Konzeption des geistlichen Lebens traditionsgeschichtlich zu verorten. Dargestellt werden seine Fassung des Begriffes *šelyā* und seine Einteilung des asketischen Weges in die drei Stufen von Körper, »Verstand« und »Geist« (*dubbārā paḡrānāyā*, *dubbārā d-re'yānā*, *dubbārā rūḡānāyā*). Es zeigt sich, daß Dādīšō' diese Einteilung zwar von Johannes von Apamea übernimmt, sie jedoch mit dem Gedankengut des Evagrius ausgestaltet. Mit der Annahme, daß unter den Vätern, die Dādīšō' zitiert, letztlich Evagrius den entscheidenden Einfluß auf sein Denken ausgeübt habe, setzt Sánchez deutlich andere Akzente als etwa Robert Beulay, *La Lumière sans forme. Introduction à l'étude de la mystique chrétienne syro-orientale*, Chevetogne o. J. [1987], besonders 102f. – Einer interessanten Neuerung im monastischen Leben gilt der erste Traktat. Mönche, die ansonsten in einer Konventszelle leben, ziehen sich in den sieben Wochen der Fastenzeit in die völlige Einsamkeit zurück. Dādīšō' behandelt Fragen, die sich mit diesem Anachoretentum auf Zeit verbinden, etwa ob und auf welche Weise an den Sonntagsgottesdiensten der Mönchsgemeinschaft teilzunehmen ist.

Zu Einleitung (S. 15-43), Text (S. 47-119) und Übersetzung (S. 123-168) notiere ich nach stichprobenartiger Überprüfung folgende Corrigenda:

S. 19: Für Dādīšō's Kommentar zum »Paradies der Väter« wiederholt Vf. lediglich die mittlerweile veralteten Angaben bei A. Baumstark, *Geschichte der syrischen Literatur*, Bonn 1922, 226. Am dort genannten Handschriftenbestand sind einige Ergänzungen anzubringen; vgl. N. Sims-Williams, *Dādīšō' Qaṭrāyā's Commentary on the Paradise of the Fathers*, *AnBoll* 112 (1994) 33-64 (zu syrischen Handschriften siehe S. 33, zu sogdischen, arabischen und äthiopischen Übersetzungen S. 34 und 38f.; S. 40-49 werden auch einige Auszüge mit englischer Übersetzung geboten). Baumstark hatte zudem übersehen, daß sich zu der in BL Add. 17175 vorliegenden »Epitome« des Kommentars eng verwandtes Material in Vat. syr. 126 findet, das schon von P. Bedjan, *Acta Martyrum et Sanctorum Syriace VII*, Paris-Leipzig 1897, 895-963, ediert worden war. Auf den Zusammenhang dieses Textes mit Dādīšō's Kommentar dürfte zuerst R. Draguet, *Commentaire anonyme du Livre d'abba Isaie. Version (CSCO 337, syr. 151)*, Louvain 1973, 11f. Anm. 5, aufmerksam gemacht haben.

S. 37 Anm. 74: Vf. referiert A. Guillaumont, *Les »Képhalaia Gnostica« d'Évagre le Pontique et l'histoire de l'origénisme chez les Grecs et les Syriens (Patristica Sorbonensica 5)*, Paris 1962, 207-213, wonach Philoxenus von Mabbug als Verfasser der vom Origenismus purgierten Version »S1« der *Képhalaia Gnostica* des Evagrius zu gelten habe. J. W. Watt, *Philoxenus and the Old*

Syriac Version of Evagrius' Centuries, OrChr 64 (1980) 65-81 (besonders 71ff.), hat dies inzwischen mit guten Gründen bezweifelt. Die Version stamme vielmehr aus der »Schule der Perser« in Edessa, wo Philoxenus sie kennengelernt habe.

S. 47: Die Angabe für den Text bei Bedjan 1909 muß S. 601-628 lauten (statt 619-628).

S. 47: Am Zeilenumbruch wird in vier Fällen ein Wort doppelt geschrieben (wohl ein computertechnisches Versehen): ܠܘܕܝܘܢ (Z.1/2), ܠܘܕܝܘܢ (Z. 6/7), ܠܘܕܝܘܢ (Z. 8/9), ܠܘܕܝܘܢ (Z. 12/13).

S. 48, Apparat zu I § 2, 1: Statt ܠܘܕܝܘܢ lese ich bei Mingana 1934, 201b, ܠܘܕܝܘܢ (die ersten beiden Buchstaben stehen dicht beieinander und sind leicht mit mim zu verwechseln).

S. 52: Anm. 19 ist falsch gesetzt; die Angabe bezieht sich nicht auf »inútiles«, sondern auf das eine Zeile weiter oben stehende »con perplejidad« (ܠܘܕܝܘܢ).

S. 62, Apparat zu I § 28, 1 bzw. S. 131 Anm. 50: Hier hätte auf den Konjekturevorschlag von Mingana 1934, 91 Anm. 1, verwiesen werden können, ܠܘܕܝܘܢ statt ܠܘܕܝܘܢ zu lesen (in diesem Sinne übersetzt Vf. auch).

S. 125 Anm. 16: Die Lesart bei Bedjan 1909, 605, steht im Plural (statt Singular: »el bienaventurado Intérprete«).

S. 133: In der Übersetzung bleibt die abweichende Lesart bei Bedjan 1909, 624, zu »del santo Bienaventurado Teodoro el Intérprete« unerwähnt (obwohl Vf. sie im Apparat S. 65 zu I § 32, c verzeichnet): Der miaphysitische Schreiber ersetzt hier Theodors Namen durch denjenigen Kyrills (so später nochmals: siehe Apparat S. 51 zu I § 35, e; von dieser Abweichung erfährt der Leser der Übersetzung auf S. 134 Anm. 73).

S. 154 Anm. 4 und 6: Das zitierte Werk des Evagrius (PG 40, 1252-1264) wird mit falschem Titel genannt; es handelt sich nicht um die Sententiae ad monachos, sondern um die Rerum monachalium rationes.

An kleinen Flüchtigkeitsfehlern, die sich im Literaturverzeichnis häufiger eingeschlichen haben, seien erwähnt: Lies »Kalamazoo/Michigan« statt bloßem »Michigan« (S. 10) für den Erscheinungsort des Buches von S. Brock (The Syriac Fathers on Prayer, 1987), »Quacquarelli« statt »Quaquarelli« (S. 10) und »M. Tamcke« statt »J. Tamcke« (S. 13). Ferner sind Grafs fünf Bände GCAL nicht alle 1953 erschienen (S. 11), sondern 1944-53.

Die hier gesammelte Liste will und kann die Leistung des Herausgebers nicht in Abrede stellen. Aufs Ganze gesehen, fallen die Monita kaum ins Gewicht angesichts der Tatsache, daß nach Minganas Edition einer Abschrift von 1932 nun endlich der älteste Zeuge von 1288/89 mit den Varianten der anderen Handschriften (mit Ausnahme des Jerusalemer Manuskripts, s. o.) in gedruckter Form vorliegt. Zudem hat Sánchez der Erforschung der ostsyrischen Theologiegeschichte mit seiner gehaltvollen Einleitung neue Anstöße gegeben.

Nachdem René Draguet den Kommentar zu Abba Isaïas publiziert hat,¹ von Antoine Guillamont und Micheline Albert der Brief an Abkōš ediert wurde,² der hier besprochene Band eine Neuausgabe der Traktate über die geistliche Ruhe bietet, und Bob Kitchen und David Philipps eine kritische Edition des Kommentars zum »Paradies der Väter« vorbereiten (ein Projekt an der Université catholique Louvain-la-Neuve), wird in hoffentlich nicht allzu ferner Zukunft das gesamte erhaltene Œuvre Dādīšō's auf sicherer Textbasis zugänglich sein.

Karl Pinggéra

1 R. Draguet, Commentaire du livre d'Abba Isaïe par Dadisho' Qatraya (VIIe siècle) (CSCO 326/326, syr. 144/155), Louvain 1972.

2 A. Guillamont/M. Albert, Lettre de Dadisho Qatraya à Abkosh sur l'hésychia, in: E. Lucchesi/H. D. Saffrey (Hrsg.), Mémorial André-Jean Festugière. Antiquité païenne et chrétienne (Cahiers d'Orientalisme 10), Genf 1984, 235-245.